

PLUS MINUS



Informationsmagazin der AIDS-Hilfen Österreichs

MENSCHENRECHTSMARSCH	3
RED RIBBON AWARD 2010	4
„GLOBAL VILLAGE“	5
WORAUF WIR UNS IM SOMMER FREUEN KÖNNEN	6
MEIN PERSÖNLICHER STIL – IMMER MIT...	8
EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT	9
HIV UND ERNÄHRUNG	12
MÜNCHNER AIDSTAGE 2010	13
REZENSIONEN	16

Die AIDS-Hilfen Österreichs

www.aidshilfen.at

Bei aller Vielfalt einem gemeinsamen Ziel verpflichtet. Verhinderung von Neuinfektionen, Reduzierung der Neuerkrankungen, Weiterbau eines von Solidarität und Toleranz geprägten Klimas für die Betroffenen.



Aids Hilfe Wien · Aids Hilfe Haus · Mariahilfer Gürtel 4 · A-1060 Wien
Tel.: 01/59937 · Fax: 01/59937-16 · E-Mail: wien@aidshilfen.at
Spendenkonto: 240 115 606 00 · (CA-BA 12 000)

Aidshilfe Salzburg · Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: salzburg@aidshilfen.at · Spendenkonto: 02 025 666 (Raika 35 200)

aidsHilfe Kärnten · Bahnhofstr. 22/ 1 · A-9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/55 128 · Fax: 0463/51 64 92
E-Mail: kaernten@hiv.at · Spendenkonto: 92 011 911 (PSK 60 000)

AIDSHILFE OBERÖSTERREICH · Blütenstraße 15/2 · A-4040 Linz
Tel.: 0732/21 70 · Fax: 0732/21 70-20
E-Mail: office@aidshilfe-ooe.at · Spendenkonto: 01 002 161 83
(Hypobank 54 000)

AIDS-Hilfe Steiermark · Schmiedgasse 38/ 1 · A-8010 Graz
Tel.: 0316/81 50 50 · Fax: 0316/81 50 506
E-Mail: steirische@aidshilfe.at · Spendenkonto: 92 011 856 (PSK 60 000)

AIDS-Hilfe Tirol · Kaiser-Josef-Straße 13 · A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512/56 36 21 · Fax: 0512/56 36 219
E-Mail: tirol@aidshilfen.at · Spendenkonto: 03 893 060 800 (CA-BA 12000)

AIDS-Hilfe Vorarlberg · Kaspar-Hagen-Straße 5/1 · A-6900 Bregenz
Tel.: 05574/46526 · Fax: 05574/46 526-20
E-Mail: contact@aidshilfe-vorarlberg.at · Spendenkonto: 10 193 263 114
(Hypobank 58 000)

Servicestellen der AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktionsbüro Aidshilfe Salzburg:

Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Medienservice Aids Hilfe Wien:

Aids Hilfe Haus, Mariahilfer Gürtel 4
A-1060 Wien · Tel.: 01/595 37 11-81
Fax: 01/595 37 11-17
E-Mail: wien@aidshilfen.at

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Die AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktion: Willi Maier, Aidshilfe Salzburg,
Linzer Bundesstr. 10, A-5020 Salzburg,
Tel.: 0662/ 88 14 88, Fax: 0662/ 88 14 88-3,
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Redaktionsbeirat (verantwortlich für den Inhalt):

Dr. Lydia Domoradzki, AIDS-Hilfe Tirol
Dr. Lola Fleck, Steirische AIDS-Hilfe
Dr. Renate Fleisch, AIDS-Hilfe Vorarlberg
DDr. Elisabeth Müllner, AIDSHILFE OBER-
ÖSTERREICH
Dr. Günther Nagele, aidsHilfe Kärnten
Philipp Dirnberger, MSc., Aidshilfe Wien
DSA Maritta Teufl-Bruckbauer, MAS, Aidshilfe
Salzburg

Beiträge von:

Sandra Diwokoy, Christine Keplinger,
Mag. Birgit Leichsenring, Mag. (FH) Sabine Lex,
Martina Fischl, Dr. Sigrid Ofner, Mag. Erik
Pfefferkorn, Mag. Lukas Schmuckermaier,

Grafik: Jetzt neu! · **Druck:** Klampfer Druck
Auflage: 8.500 · gedruckt auf Recyclingpapier
Erscheinungsweise: vierteljährlich

PlusMinus ist das Informationsmagazin der AIDS-Hilfen Österreichs. Es richtet sich an alle, die das Thema HIV und AIDS interessiert oder berührt, an Krankenhäuser, ÄrztInnen, Pflegeeinrichtungen, soziale Institutionen, engagierte Privatpersonen – vor allem aber an diejenigen Frauen und Männer, die unmittelbar davon betroffen sind. Praktische und wissenschaftliche Aspekte der HIV/AIDS-Prävention, Neues aus Wissenschaft und Forschung, Aktuelles zur Kombinationstherapie, politische, soziale und gesellschaftliche Fragestellungen zu HIV, AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, rechtliche und psychosoziale Aspekte in der Betreuung von Betroffenen, Aktuelles aus den einzelnen AIDS-Hilfen und von internationaler Ebene, Rezension, Daten, Zahlen und Termine sind Inhalt des Magazins.

Unsere LeserInnen sind herzlich dazu eingeladen, uns ihre Meinungen, Anregungen und Wünsche in Form von Leserbriefen mitzuteilen. Die Redaktion ist bemüht, so viele und so vielfältige Stimmen wie möglich zu Wort kommen zu lassen, muss sich jedoch im Einzelfall die Entscheidung über den Abdruck vorbehalten.

PlusMinus wird unterstützt von



GlaxoSmithKline

working on behalf of Viiv Healthcare



Editorial

■ „Rights Here, Right Now“ unter diesem Motto startet am 18. Juli 2010 die 18. Internationale AIDS-Konferenz in Wien. Sechs Tage lang wird HIV und AIDS in allen möglichen Facetten thematisiert. Die AIDS-Hilfen Österreichs werden diese Plattform und die damit einhergehende mediale Aufmerksamkeit so gut es geht nutzen, um teilweise längst überfällige Rechte, nicht nur den Umgang mit

Menschen mit HIV/AIDS betreffend, einzufordern und somit einer breiteren Öffentlichkeit näherzubringen.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe bezieht sich aus aktuellem Anlass auf diese sechs Tage in Wien. Unter anderem wird das „Global Village“ vorgestellt, ein der AIDS-Konferenz angeschlossener, aber der Öffentlichkeit frei zugänglicher Bereich, wo jeder

und jede die Möglichkeit hat, sich selbst eine Meinung zu bilden. Des Weiteren wird über den Menschenrechtsmarsch mit Annie Lennox berichtet, der am 20. Juli 2010 startet.

Die AIDSHILFE OBERÖSTERREICH berichtet über ihre Erfahrungen mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Prävention und welche Feinheiten dabei zu beachten sind.

Es GEHT um Menschenrechte – GEH mit!

Annie Lennox bei Menschenrechtskundgebung in Wien

■ Am 20. Juli werden in Wien tausende Menschen zu einem Menschenrechtsmarsch erwartet.

Eine Vorschau von Dr. Sigrid Ofner und Christine Keplinger

In der Woche der Internationalen AIDS-Konferenz von 18. bis 23. Juli 2010 wird sich in der Bundeshauptstadt alles um HIV/AIDS drehen. Eine der größten Veranstaltungen, an der KonferenzteilnehmerInnen gemeinsam mit interessierten Einheimischen teilnehmen werden, wird der „Human Rights March“ durch die Wiener Innenstadt sein. Ab 18.30 Uhr werden sich die TeilnehmerInnen bei Informationsständen verschiedener Organisationen sowie Live Musik beim Schottentor (Universität) versammeln. Von dort wird der friedliche Marsch ab 19 Uhr zum Heldenplatz ziehen, wo VertreterInnen internationaler Organisationen, Menschen, die mit HIV/AIDS leben, und RegierungsvertreterInnen sprechen werden.

Höhepunkt der Abschlusskundgebung wird der Auftritt der international gefeierten Sängerin, Songwriterin und AIDS-Aktivistin Annie Lennox sein. Sie wird von ihrer SING-Kampagne berichten und anschließend eine musikalische Performance zum Besten geben.

Menschenrechtsmarsch und Kundgebung werden als Teil der Kampagne „Menschenrechte und HIV/AIDS: Heute mehr denn je“ von einem Zusammenschluss globaler Organisationen, wie der SING-Campaign, der Internationalen AIDS-Society, dem Open Society Institut sowie von lokalen Organisationen, wie der Aids Hilfe Wien und der Homosexuellen Initiative Wien (HOSI) veranstaltet.

Weitere Details über den Marsch und die Kundgebung sowie über Unterstützungsmöglichkeiten der Kampagne „Menschenrechte und HIV/AIDS: Heute mehr denn je“ finden Sie



unter: www.HivHumanRightsNow.org

Zusätzliche Informationen über Annie Lennox und „The SING Campaign“ finden Sie unter: www.annielennoxsing.com



Red Ribbon Award 2010

Von Mag. Lukas Schmuckermaid*

* Mag. Lukas Schmuckermaid ist seit 2008 für die Präventionsarbeit für Jugendliche in der Aids Hilfe Wien zuständig.

Foto rechts: Mit freundlicher Genehmigung für den Gebrauch des Jumping Brain-Pics durch Emilio Garcia

■ Mitte Mai traf sich eine hochkarätige Jury im Aids Hilfe Haus in Wien, um die besten Einreichungen zum Red Ribbon Award 2010 zu küren. VertreterInnen des Unterrichtsministeriums, des Fonds Gesundes Österreich, der Büchereien Wien, des Vereins Kunst gegen AIDS und der Werbeagentur PKP BBDO sowie eine Schülerin und ein Schüler sichteteten die über 100 eingereichten Beiträge und vergaben in den sechs Kategorien jeweils die Ränge 1 bis 3. Am 28. Juni 2010 fand die Preisverleihung in der Hauptbücherei in Wien statt.

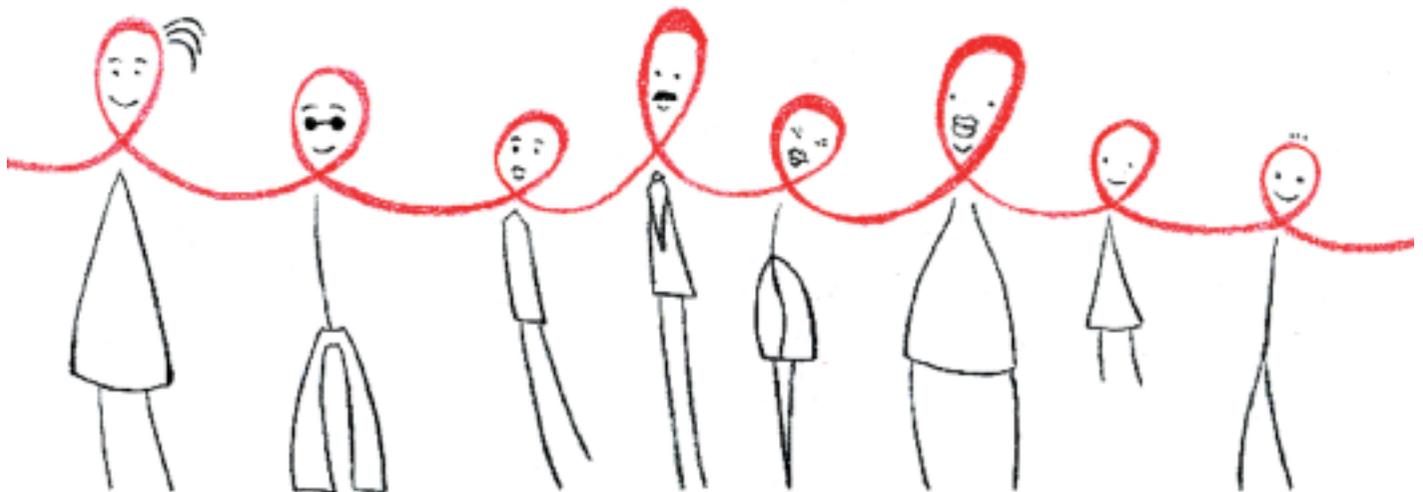
Die meisten Beiträge sind nach wie vor auf <http://redribbonaward.soup.io> zu bewundern. In der Kategorie SMS gewann die interessante „Auf welcher Seite stehst du?“-Kurznachricht, in der Kategorie Song, der zum „HIV-Lied“ umgetextete Klassiker „YMCA“ der Schülerinnen der Ursulinen in Graz. Die beste Einreichung in der Kategorie Web 2.0 ist eine originelle Internetapplikation, in der Florian Kurz und Simon-Gregor Tasse gängige HIV/AIDS Vorurteile mit Farbklecken unkenntlich machten.

Am schwierigsten war die Auswahl in der Kategorie Bild, da mit über 60 Einreichungen nicht nur die Quantität am umfassendsten, sondern auch die Qualität der Einsendungen ausgesprochen beeindruckend war. Schließlich entschied sich die Jury für das Rohrschach/Spiegelbild. Dieses ist im Zuge eines Kreativworkshops in Kooperation mit den Büchereien Wien entstanden, bei denen Schulklassen unter der Anleitung von KünstlerInnen Bild- und Textbeiträge für den Red Ribbon Award erarbeiteten. Das Siegerbild wurde von SchülerInnen des GRG 3 in Wien angefertigt. Das Bild „Hand in Hand“, das den 2. Platz errang, überzeugte durch seine Einfachheit; hier wurde der Solidaritätsgedanke über verbundene Red Ribbons transportiert. Den 3. Platz machte Lukas Vokalic, der sich von den „Jumping Brains“ von Emilio Garcia inspirieren ließ und das eingängige Sujet „Sei kein Frosch, benutz dein Hirn“ kreierte.

Als bester Film konnte sich eindeutig die „HIV-Map“ von Kevin Kobalter von der Höheren Graphischen Bundes-



Lehr- und Versuchsanstalt in Wien durchsetzen. Schmunzeln verursachte der genial einfache Film „Geschmacksache“ der Burschen des Jugendtreffs Leberberg in Wien. Als bester Text wurde das originelle Dramolett „Vorurteile gegen AIDS“ gekürt, das im Rahmen eines Kreativworkshops von einer Schülerin des GRG 3 verfasst wurde.



„Global Village“ im Rahmen von AIDS 2010

Von Sandra Diwocky*



*Sandra Diwocky leitet seit 2007 die Abteilung Betreuung der Aids Hilfe Wien.

Fotos:
International AIDS Society;
OTS/APA

■ Das „Global Village“ ist ein der Internationalen Aids-Konferenz angeschlossener, aber der Öffentlichkeit kostenlos zugänglicher Bereich. In diesem wird Betroffenen ebenso wie Organisationen aus der ganzen Welt die Möglichkeit gegeben, ihre Situation, aber auch ihre Arbeit, zu präsentieren. Ziel ist es, dass unterschiedliche AkteurInnen aus unterschiedlichen Regionen der Welt sich kennen lernen, ins Gespräch miteinander kommen und dadurch auch voneinander profitieren.

Auch im „Global Village“ soll sich das Thema der Konferenz „Rights Here – Right Now“ auf vielfältige Art und Weise abbilden. Den BesucherInnen stehen ein Fülle von Möglichkeiten offen: Informativ aber auch unterhaltsame Auseinandersetzung mit dem Thema sollen zum Nachdenken, Diskutieren und Mitmachen einladen.

In den „Global Village Sessions“ finden Diskussionen und Präsentationen statt. Die „Networking Zones“ bieten verschiedenen (Ziel-)Gruppen Platz, um sich auszutauschen, gemeinsame Aktivitäten und Vorgangsweisen abzusprechen und zu planen.

In der „Video Lounge“ werden (Kurz-) Filme gezeigt, durch anschließende Diskussion können BesucherInnen andere Sichtweisen kennen lernen. Eine Bühne bietet Platz und Gelegenheit für musikalische Darbietungen und Performances, die dazu beitragen, das „Global Village“ bunter und abwechslungsreicher zu gestalten. Neben den Informationsständen von NGOs/NPOs und Organisationen aus dem Selbsthilfebereich bietet ein Marktplatz die Möglichkeit, von Betroffenen angefertigte Produkte zu kaufen. Der Erlös kommt Betroffenen zu gute.

Einen Teil des „Global Village“ nimmt der „Youth Pavilion“ ein, der als Netzwerkzone für Jugendliche und junge Erwachsene Raum für Begegnung und ein spezielles Jugendprogramm bietet. Die Ausstellung von Fotos, Skulpturen und Installationen, die im gesamten „Global Village“ stattfindet, rundet diesen bunten, vielfältigen Bereich ab.

Auch die AIDS-Hilfen Österreichs sind im „Global Village“ mit einem Informationsstand vertreten. Dort werden Interessierte nicht nur über

die österreichische Situation informiert, sondern sie erfahren auch Details zum Katalog an Leistungen, die von den sieben AIDS-Hilfen in Österreich erbracht werden. Darüber hinaus werden Informationen zu aktuellen Projekten und erfolgreichen Kampagnen vorgestellt. VertreterInnen der AIDS-Hilfen Österreichs betreuen den Stand und stehen für Fragen zur Verfügung.

Neben dem Informationsstand bietet die Aids Hilfe Wien auch geführte Touren ins Aids Hilfe Haus an. Während der Konferenzwoche wird sich das Angebot der Aids Hilfe Wien geringfügig ändern:

Anonyme und kostenlose HIV-Antikörpertests in der Woche vom 19.–23. Juli 2010:

Mo, Mi: 14.00 bis 20.00 Uhr

Do: 9.00 bis 13.00 Uhr

Fr: 14.00 bis 18.00 Uhr

Tageszentrum der Aids Hilfe Wien in der Woche vom 19.–23. Juli 2010:
Mo, Mi, Do: 11.00 bis 20.00 Uhr
(Mittagessen um 13.00 Uhr – kein Abendessen!)

Di, Fr: 11.00 bis 18.00 Uhr

(Mittagessen um 13.00 Uhr)



Großartig – einzigartig – vielfältig

Worauf wir uns im Sommer 2010 freuen können

■ Sandra Diwoky* von der Aids Hilfe Wien im Gespräch mit Helmut, Obmann des Vereins „Positiver Dialog“ über „AIDS 2010“, den Nutzen für die Community und warum Engagement wichtig ist.

Sandra Diwoky leitet seit 2007 die Abteilung Betreuung der Aids Hilfe Wien.

SD: Helmut, VertreterInnen der Selbsthilfegruppen waren 2008 auf der letzte Internationalen AIDS-Konferenz in Mexiko. Was waren dort eure Highlights, was hat dich besonders beeindruckt?

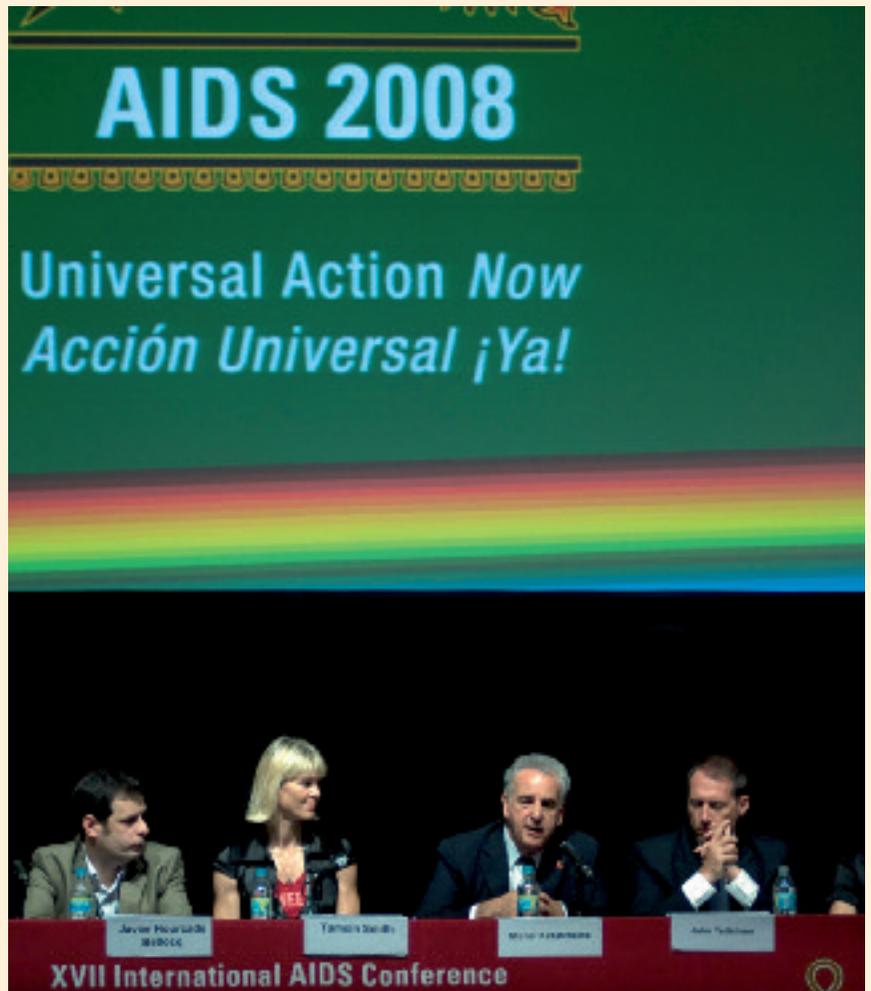
Helmut: Am besten kann man es sicher mit den Worten „großartig“ und „einzigartig“ beschreiben. Natürlich sind für uns Europäer auch Mexiko als Land und diese riesige Hauptstadt beeindruckend. An der Konferenz hat mich persönlich am meisten das „Global Village“ in seiner Vielfältigkeit beeindruckt. Es ist faszinierend, mit anderen Vereinen und Organisationen aus der ganzen Welt in Kontakt zu kommen und von interessanten Projekten zu erfahren. Ich muss sagen, das war wirklich lehrreich. Ganz zu schweigen von der Möglichkeit, so viele Kulturen kennen zu lernen.

Foto:

International AIDS Society

SD: Wenn wir jetzt zur bevorstehenden Konferenz in Wien kommen, in welcher Form werdet ihr euch beteiligen?

Helmut: Bei AIDS 2010 in Wien werden wir gemeinsam mit „PulsHIV“ und dem „Names Project Wien“ mit insgesamt drei Projekten vertreten sein: Dem „Community Café“, der „Quilt Factory“ und dem „Names Banner“. Das „Community Café“ soll allen BesucherInnen des „Global Village“ die Möglichkeit bieten, gemütliche Wiener Kaffeehausatmos-



phäre zu genießen und sich bei Kaffee und Kuchen, die natürlich kostenlos angeboten werden, ein wenig auszu-ruhen, aber auch mit anderen in Kontakt zu kommen. Das ist auch etwas, was wir in Mexiko gelernt haben: Im Global Village ist wirklich viel los, und es ist anstrengend, den ganzen Tag auf den Beinen zu sein. Da wollen wir eine Möglichkeit bieten, ein wenig zu relaxen. In unserem Café werden natürlich Betroffene arbeiten. In der „Quilt Factory“ soll ein Konferenz-Quilt entstehen oder auch mehrere – je nachdem wie hoch der Andrang ist. Dieses Projekt soll Be-

sucherInnen die Möglichkeit geben, auch aktiv mitwirken zu können. Außerdem werden natürlich auch Quilts aufgehängt. Das „Names Banner“ ist ein über 120 Meter langes und ein Meter breites Band, das die Namen der in Österreich an HIV/AIDS verstorbenen Personen trägt. Es wird in dem Gang aufgehängt, der das Global Village mit dem Konferenzbereich verbindet.

SD: Was haben eigentlich Betroffene davon, dass es solche Konferenzen gibt? Warum unterstützt ihr „AIDS 2010“ mit so viel Einsatz?

Helmut: Wir hier in Österreich wissen, dass es uns im Vergleich zu anderen Ländern sehr gut geht. Trotzdem gibt es unter den Betroffenen viel Unzufriedenheit über die Situation hierzulande. Ich denke schon, dass Betroffene in Österreich während der Konferenz erkennen können, wie gut es uns eigentlich geht. Darüber hinaus ist es eine Tatsache, dass die Internationale AIDS-Konferenz auch eine politische Funktion hat und in der Vergangenheit schon viel erreicht und bewegt hat.

SD: Wie du bereits erwähnt hast, muss die Internationale AIDS-Konferenz ja alle Regionen der Welt berücksichtigen – da ist Europa nur ein kleiner Ausschnitt. Warum ist es dennoch wichtig, auch auf die europäische Situation aufmerksam zu machen?

Helmut: Wie du weißt, werden nach wie vor auch in Österreich Personen mit HIV diskriminiert und benachteiligt. Das reicht von der Diskriminierung am Arbeitsplatz bis zum Gesundheitsbereich und betrifft praktisch alle Bereiche des Lebens, das darf man halt auch nicht vergessen. Wir wollen unter anderem auf die Problematik der §§178,179 StGB hinweisen. Ein Schwerpunkt der Konferenz liegt ja auch auf Ost- und Südosteuropa, wo wir wissen, dass die Infektionszahlen steigen und durchaus Handlungsbedarf besteht. Da ist es wichtig, auch mal genauer hinzuschauen und die Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

SD: Am Dienstag, den 20.7.2010, findet der „Human Rights March“ statt. Werdet ihr euch daran beteiligen, wie sieht eure Beteiligung aus

und warum findet ihr es wichtig, die Veranstaltung zu unterstützen?

Helmut: Wie alle Organisationen des „Community Forum Austria“ wird sich selbstverständlich auch der „Positive Dialog“ daran beteiligen. Menschenrechte sind uns ein großes Anliegen, wir haben unsere Netzwerke aktiviert, damit am 20. Juli 2010 auch tatsächlich ein Zeichen für die Menschenrechte gesetzt wird und möglichst viele Menschen dieses Anliegen unterstützen!

SD: Wenn du nun an die Konferenz selbst denkst, worauf freust du dich besonders?

Helmut: Einfach auf die Vielfältigkeit – besonders im „Global Village“! Ich freu mich drauf, dass ich Menschen treffen und kennen lernen kann, ich hoffe, viele Informationen zu sammeln und von den Erfahrungen der anderen lernen zu können. Und ganz ehrlich: Ein bissl freuen wir uns auch schon, wenn's vorbei ist, weil alles in allem ist es schon sehr viel Arbeit.

SD: Ja, das glaube ich dir, zumal ihr ja alle ehrenamtlich in den Selbsthilfegruppen tätig seid. Rund um die Konferenz gibt es in Wien auch ein umfassendes Kulturprogramm. Hast du da schon reingeschaut, und gibt es etwas, was du empfehlen kannst?

Helmut: Ich hatte leider noch keine Zeit, mich ausführlich damit zu beschäftigen. Was mich aber freut ist, dass so viele Kultureinrichtungen und Initiativen dem Thema HIV/AIDS Aufmerksamkeit schenken und ein so reichhaltiges Programm anbieten. Ich denke, ab Juni 2010 kommt in

Wien kaum jemand am Thema HIV/ AIDS vorbei – das wird sicher eine spannende Sache.

SD: Wie kann man sich als „Neuling“ bei der Internationalen AIDS-Konferenz einen Überblick verschaffen, hast du Empfehlungen, wie man das angehen soll und was man unbedingt machen soll?

Helmut: Naja, im Rahmen der Konferenz musst du halt, besonders was medizinische Vorträge angeht, gute Englischkenntnisse haben. Im „Global Village“ ist die Kommunikation natürlich einfacher, da passiert viel über Bilder und man kann sich mit Händen und Füßen verständigen. Also meine Empfehlung lautet: Auf jeden Fall das „Global Village“ zu besuchen. Dazu ist ja nicht einmal ein Konferenzticket notwendig. Sich darauf einzulassen und sich dort treiben zu lassen, das ist sicher ein Erlebnis!

SD: Helmut, ich danke dir, dass du dir für dieses Gespräch Zeit genommen hast. Ich wünsche dem „Positiven Dialog“, „PulsHIV“ und dem „Names Project Wien“ viel Erfolg bei AIDS 2010 und freue mich darauf, euch im „Global Village“ zu besuchen!

Informationen zu den Selbsthilfegruppen unter
<http://www.positiverdialog.at.tf/>
<http://www.pulshiv.at/>
<http://www.namesproject.at/>

Informationen zum Kulturprogramm im Rahmen von „AIDS 2010“ unter:
<http://www.aids2010.org>



Mein persönlicher Stil – IMMER MIT..

Von Mag. Sabine Lex*



■ Von 12. Juli bis 15. August 2010 wird in 554 Apotheken in Wien und Niederösterreich eine HIV-Präventions-Kampagne für Frauen 30+ zu sehen sein: „Mein persönlicher Stil – IMMER MIT“. Diese Kooperation zwischen der Aids Hilfe Wien und den Apothekerkammern Wien und Niederösterreich entstand anlässlich der 18. Internationalen Aids-Konferenz in Wien. Neben Fortbildungen für ApothekerInnen und „Guided Tours“ durch das Global Village ist das Glanzstück dieser Kooperation die Kampagne, die von der Agentur PKP BBDO entwickelt und umgesetzt wurde, mit wunderschönen Sujets: Poster, Schaufensterkleber, Broschüren und Kondome. Der Slogan „Mein persönlicher Stil – IMMER MIT“ zieht sich durch die gesamte Kampagne. Die Botschaft „IMMER MIT“ soll einerseits daran erinnern, immer ein Kondom dabei zu haben und zu verwenden, andererseits weist sie darauf hin, dass sowohl die ApothekerInnen als auch die Aids Hilfe Wien immer gerne für Beratung zur Verfügung stehen.

*Mag. Sabine Lex arbeitet seit 2007 für die Aids Hilfe Wien und ist zuständig für die Präventionsarbeit für Frauen und MigrantInnen

Die Kleidungsstücke und Accessoires aus Kondomen, die auf den Informationsmaterialien abgebildet sind, wurden von SchülerInnen der Modeschule Hetzendorf entworfen und gefertigt.

Warum eine Kampagne für die Zielgruppe Frauen 30+?

Die Kampagne der Aids Hilfe Wien in Kooperation mit den Apothekerkammern Wien und Niederösterreich richtet sich an Frauen 30+, da bei diesen die HIV-Neuinfektionsrate innerhalb der weiblichen Bevölkerung am größten ist. Laut Kohortenstudie infizieren sich 80 Prozent der Frauen über heterosexuellen Geschlechtsverkehr und die meisten im Alter von 30+. Frauen haben darüber hinaus gegenüber Männern ein signifikant höheres Risiko erst spät, d. h. mit fortgeschrittenem Krankheitsbild, diagnostiziert zu werden. „Späte Diagnosen“ finden sich häufiger bei Frauen über 40, die sich über heterosexuellen Geschlechtsverkehr infiziert haben und bei Frauen aus Hochprävalenzländern.

Heterosexuelle Frauen (und Männer) denken oft nicht ernsthaft daran, dass sie sich beim Sex mit Krankheiten infizieren könnten. Denn: So etwas fangen sich ja nur die Älteren oder die Jüngeren, Homosexuelle, Freier, Sextouristen, Prostituierte oder Junkies ein. Außerdem lässt man sich schließlich nicht mit jedem ein und wenn einer gesund aussieht, dann kann einem ja nichts passieren!?!? Doch, denn jeder hat seine Vorgeschichte – ein Mann, mit dem Frau schläft, hat vermutlich schon mit anderen Frauen geschlafen. Innerhalb einer Beziehung, bei einem Abenteuer... Jede neue Liebe folgt einer alten.

Die Zielgruppe Frauen 30+ ist in Apotheken besonders gut für die HIV-Prävention zu erreichen. Meist sind es Frauen, die sich um die Gesundheit ihrer Familie und sich selbst kümmern. So können sie Informationen, die sie in ihrer Apotheke erhalten, nicht nur für sich selbst nutzen, sondern auch an ihre Familie und ihren Freundes- und Bekanntenkreis weitergeben.



Jung, kreativ & motiviert

Ehrenamtliches Engagement in der Präventionsarbeit der *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH*



Mag. Erik Pfefferkorn,
seit 1997 Präventions-
mitarbeiter der *AIDSHILFE*
OBERÖSTERREICH

Fotos: *AIDSHILFE*
OBERÖSTERREICH

■ Über Erfahrungen im Bereich Ehrenamt verfügt die *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH* seit ihrem Bestehen. Ehrenamtliches Engagement kommt primär auf Vorstandsebene sowie in der Betreuung von Betroffenen zur Geltung. Ein relativ neues Feld für die *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH* ist der kontinuierliche Einsatz freiwilliger MitarbeiterInnen in der Präventionsarbeit. Zurzeit engagieren sich vier junge Frauen sowie ein junger Mann ehrenamtlich im Bereich Prävention.

Auf dem Weg zu diesem regelmäßigen Engagement Ehrenamtlicher gilt es vorab einige organisatorische Fragen zu klären.

Es bedarf einer klaren Verantwortlichkeit, das heißt, es müssen eine Ansprechperson für ehrenamtliche Mitarbeiter gefunden und entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, da eine professionelle Betreuung Ehrenamtlicher einen nicht zu verachtenden Zeitaufwand für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen darstellt.

Von besonderer Bedeutung ist die Frage nach Einsatzbereichen ehrenamtlicher MitarbeiterInnen, denn nur kontinuierlich wiederkehrende Aufgaben führen zu einer längerfristigen Bindung. In Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen haben sich für die *AIDSHILFE OBERÖSTER-*

REICH regelmäßige Verteilaktionen zu Ostern, Schulschluss und Halloween, die Betreuung von Infoständen und die Teilnahme an Vorortaktionen als geeignete Einsatzbereiche herauskristallisiert.

Was gilt es zu beachten?

Das Erstgespräch ist ausschlaggebend für den Verlauf einer gut funktionierenden, langfristigen Zusammenarbeit, von der im Idealfall alle Beteiligten, also die Organisation, die Betroffenen und nicht zuletzt der freiwillige Mitarbeiter bzw. die freiwillige Mitarbeiterin selbst profitieren. Neben einem ersten Kennenlernen gilt es beidseitig mögliche



Einsatzmöglichkeiten abzustecken sowie Ressourcen, zeitliche Möglichkeiten, Interessen und Rahmenbedingungen zu klären. Beispielgebend ist die Rückmeldung einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin:

„Das Kennenlerngespräch mit dem Zuständigen für Prävention hat mich dann aber sofort überzeugt: Hier bin ich, hier bleib ich.“

Um die längerfristige Motivation der Ehrenamtlichen zu fördern, müssen ihre Aufgaben sinnvoll gestaltet werden. Die Versuchung mag nahe liegen, ehrenamtliches Engagement für unliebsame Arbeiten oder Hilfsdienste zu „missbrauchen“. Doch führt dies mittelfristig zu Demotivation und Unterforderung, daher ist es notwendig in Absprache mit den Ehrenamt-

lichen und entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten geeignete Einsatzbereiche zu finden.

Zudem gilt es klare Grenzen zwischen Ehrenamt und hauptamtlicher Tätigkeit zu ziehen. Grenzen ergeben sich unter anderem, wo beratende Kompetenzen und organisatorische Entscheidungen gefordert sind. Regelmäßige Treffen mit den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind unabdingbar. Diese internen Treffen fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl, den Informationsfluss sowie den Ideenaustausch.

Was bringt der Einsatz Ehrenamtlicher in der Prävention?

Der Einsatz Ehrenamtlicher im Bereich Prävention bewirkte für die

AIDSHILFE OBERÖSTERREICH eine Erweiterung des Handlungsspielraums; die Zahl der Verteilaktionen und Vororteinsätze ist seitdem stark angestiegen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter fungieren als Multiplikatoren in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis. Dies macht sich bei den Einsätzen, an denen häufig auch Freunde und Freundinnen teilnehmen und mithelfen, sowie bei den von den Ehrenamtlichen selbst initiierten Veranstaltungen bemerkbar. Sie bringen „frischen Wind“ sowie neue Ideen in den Arbeitsalltag und stellen somit eine wichtige Bereicherung dar. Jeder der Ehrenamtlichen hat spezifische Fähigkeiten und Interessen, die in die Tätigkeit einfließen. Aktuell pro-

duzieren die Ehrenamtlichen der *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH* Buttons als Give-Aways für Verteilaktionen. Die Idee dazu stammt von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin mit diesbezüglicher Erfahrung.

Und was sagen die Ehrenamtlichen zu ihrem Engagement?

„Was mich besonders freut, ist, dass ich so viele liebe Leute kennenlernen durfte, die ich heute nicht mehr misen möchte. Der Spaßfaktor kommt bei den Aktionen auch nie zu kurz. Den Nutzen, den ich ganz persönlich aus diesem Engagement ziehe, ist die Möglichkeit, meine Umwelt und ihre Bewohner besser kennen zu lernen.“

„Mir macht die Arbeit in der *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH* sehr viel Spaß. Die KollegInnen sind nett und man lernt außerdem viele Leute kennen. Und das ganze auch noch im Dienste einer guten Sache!“

„Ehrenamtliches Engagement hat für die Aktiven unschätzbare Vorteile, da wichtige Schlüsselqualifikationen wie z. B. soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Selbstbewusstsein oder Teamfähigkeit steigen.“

Fazit

Wenngleich ehrenamtliches Engagement keinen Ersatz für hauptamtliche Tätigkeit darstellen kann, so stellt dieses im Bereich Prävention eine

Bereicherung sowie Ergänzung des Handlungsspektrums dar. Insbesondere bei Veranstaltungen und Aktionen haben sich die fünf Ehrenamtlichen durch ihre Offenheit und Kreativität bereits mehrfach ausgezeichnet. Aufgrund ihres jungen Alters begegnen sie den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf gleicher Augenhöhe.

Literatur

Der Leitfaden „Ehrenamt in Aids-Hilfe“ von der Deutschen Aids-Hilfe gibt einen sehr guten und hilfreichen Überblick bei der Planung und Implementierung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen (nicht nur in Aids-Hilfen).



„HIV und Ernährung“

Von Mag. Birgit Leichsenring* und Martina Fischl**



■ Nahrungsaufnahme ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Aber neben dem reinen Lebenserhalt kann jede/jeder mit der Art der Ernährung einen großen Beitrag zur eigenen Gesundheit leisten. Ist die Ernährung ausgewogen und abwechslungsreich, bietet sie dem Körper die beste Grundlage.

Zerlegt man die Nahrung in ihre Bestandteile so besteht sie in erster Linie aus drei energieliefernden Nährstoffen (Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten), sowie Ballaststoffen, Vitaminen, Mineralstoffen und Wasser.

Kohlenhydrate sind sozusagen der „Treibstoff“. Sie versorgen Gehirn, Blutzellen und Muskeln mit Energie und ermöglichen z.B. körperliche Bewegung oder die Arbeit des Stoffwechsels. Sie sind in Brot, Nudeln, Reis, Kartoffeln, Getreideprodukten, Obst und flüssigen Milchprodukten enthalten und kommen entweder in

Form von Stärke oder als Zucker (in Milch oder Obst) vor. Stärkereiche Nahrungsmittel (Nudeln, Reis, Kartoffeln, Getreideprodukte) sollten zu jeder Hauptmahlzeit gehören, idealerweise in Form von Vollkornprodukten. Obst oder Milchprodukte sind ein guter Zwischensnack. Zusätzlich fördern Getreideprodukte, Obst und Gemüse aufgrund ihrer Ballaststoffe die Verdauung und Sättigung und unterstützen die Darmflora. Ballaststoffreiche Lebensmittel können darüber hinaus helfen, den Cholesterinspiegel zu senken. Fette, insbesondere die mehrfach ungesättigten Fettsäuren, sind ebenfalls lebensnotwendig und z.B. in Pflanzenölen und Fisch enthalten. Gesättigte Fettsäuren (z.B. fettreiches Fleisch, Schmalz, Butter) sollten eher gemieden werden. Fette haben im Körper eine wichtige Speicher- und Schutzfunktion für Organe und Knochen. Und neben der Energie, die sie liefern, werden sie auch benötigt, um bestimmte Vitamine aufzunehmen und Zellen oder Hormone aufzubauen.

Eiweiß und Mineralien werden als Bausteine der Körpersubstanz verwendet.

Eiweiß (Protein) ist hauptsächlich in Fisch, Fleisch, Wurst, Eiern, Milchprodukten (tierisches Eiweiß) sowie Soja, Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchten (pflanzliches Eiweiß) enthalten. Eiweiß baut Zellen und Gewebe auf und ist wichtig für deren Wachstum und Erhaltung. Eine maßvolle tägliche Eiweißaufnahme ist daher wichtig.

Mineralstoffe, wie z.B. Kalzium, sind besonders für die Knochen essentiell.

Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente spielen im Stoffwechsel eine

Rolle und stärken das Immunsystem. Sie fördern so die Abwehr gegen Erreger und Krankheiten bzw. helfen dem Körper im Umgang mit bestehenden Infektionen. Sie sind in allen Lebensmitteln enthalten, vor allem aber in Obst und Gemüse, die darum mehrmals täglich verzehrt werden sollten.

Bei einer HIV-Infektion ist es sehr wichtig, sich bewusst mit der Ernährung zu befassen und damit Körper, Stoffwechsel und Immunsystem zu unterstützen. Auch bei Einnahme einer antiretroviralen Therapie spielt die Ernährung eine Rolle. Zum einen können mit Hilfe ausgewogener Ernährung Magen-Darm-Probleme reduziert werden. Zum anderen wird die Aufnahme bestimmter Medikamente durch Nahrung verbessert und dadurch die Wirksamkeit erhöht. Daher kann die Einnahme mit Nahrungsangaben verknüpft sein. Manche können unabhängig von einer Mahlzeit eingenommen werden, wie z.B. Abacavir, Lamivudin, Fosamprenavir, Maraviroc oder Raltegravir. Bei anderen Substanzen hingegen ist die Einnahme mit einer Mahlzeit besser, wie z.B. bei Atazanavir, Darunavir, Ritonavir oder Tenofovir.

Dass eine Ernährungsumstellung nicht leicht ist, liegt auf der Hand. Es müssen dabei Gewohnheiten überwunden und neue Geschmacksrichtungen ausprobiert werden. Meistens kann man aber bereits durch kleine Änderungen den Körper und die Gesundheit unterstützen. Um hier eine Hilfestellung zu leisten, kann z.B. in der Aids Hilfe Wien eine individuelle Ernährungsberatung durch eine auf HIV/AIDS spezialisierte Diätologin in Anspruch genommen werden.

* Mag. Birgit Leichsenring ist seit 2007 für die Medizinische Information und Dokumentation der AIDS-Hilfen Österreichs zuständig.

** Martina Fischl, Diätologin, arbeitet seit 2007 u.a. im AKH Wien und in der Aids Hilfe Wien mit HIV-positiven Menschen

Foto: Photocase.com

„Münchener AIDS Tage 2010“

Von Mag. Birgit Leichsenring*



* Mag. Birgit Leichsenring ist seit 2007 für die Medizinische Information und Dokumentation der AIDS-Hilfen Österreichs zuständig.

Foto: Münchner AIDS Tage 2010

■ Anfang März dieses Jahres fanden die so genannten „13. Münchner AIDS Tage“ statt. Geschätzte 1.500 TeilnehmerInnen und 160 ReferentInnen aus den verschiedensten Fachrichtungen kamen zusammen, um unter dem Untertitel „Visionen der Heilung“ Entwicklung und Fortschritt, alte bekannte und neue noch unerforschte Aspekte rund um das Thema HIV/AIDS zu diskutieren und zu erläutern.

Bereits im Vorfeld hatten die Medien auf den Kongress aufmerksam gemacht, denn passend zum Kongress- titel wurde ein neuer Ansatz zum Thema Heilung präsentiert. Neben einer prophylaktischen Schutzimpfung ist natürlich die Heilung einer HIV- Infektion Ziel vieler Bestrebungen. Die vorgestellte „New Era“-Studie könnte ein Schritt in diese Richtung sein. Basis der Studie ist die Idee, mit einer massiven antiretroviralen The-

rapie nicht nur die stetige Virusvermehrung zu hemmen, sondern auch latent infizierte ruhende Zellen so stark zu reduzieren, dass das Virus nicht mehr aktivierbar ist. Zu diesem Zweck nehmen nun 40 freiwillige HIV-positive TeilnehmerInnen neben einer etablierten Kombinationstherapie aus drei Wirkstoffen zusätzlich zwei Medikamente der neuen Substanzklassen ein: den Korezeptorantagonisten Maraviroc und den Integrase-



Der diesjährige Konrad-Lutz-Preis stand unter dem Motto „Sag jetzt nichts“ und wurde von Claudia Roth, Vorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, verliehen.

Foto: Münchner AIDS Tage 2010

inhibitor Raltegravir. Nach fünf Jahren mit dieser 5-fach Kombination sollen die Medikamente abgesetzt und die TeilnehmerInnen über mehrere Monate hinweg beobachtet werden. Das Ziel wäre erreicht, wenn auch nach längerer Zeit kein Virus mehr nachweisbar wäre.

Dieser Ansatz regte natürlich zur Diskussion auf der Konferenz an, da nicht nur die Hoffnung auf einen Erfolg, sondern auch die Frage nach Verträglichkeit und vor allem globaler und damit realer Umsetzbarkeit einer aufwendigen 5-fach Therapie im Raum steht. Zunächst heißt es jedoch einige Jahre auf Ergebnisse warten, ehe tatsächliche Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Ebenfalls warten, jedoch nicht mehr so lange, müssen PatientInnen auf ein neues Präparat, welches die Lebensqualität mit der Therapie deutlich verbessern kann.

„Quad“ ist eine komplette HIV-Therapie in Form einer einzigen Tablette, die vermutlich im Jahr 2013 zugelassen wird. Neben dem bereits erhältlichen Atripla wäre Quad damit die zweite Eintabletten-Therapie zur einmaligen Einnahme pro Tag. Sie enthält die Substanzen Tenofovir und Emtricitabin aus der Klasse der NRTIs (Nukleosidische Reverse Transkriptase Inhibitoren), den neu entwickelten Integraseinhibitor Elvitegravir, sowie Cobicistat als neuen Booster. In einer präsentierten Studie wurden die bei-

den Fixkombinationen miteinander verglichen und Quad zeigte sich als sehr erfolgreich.

Solange eine tatsächliche Heilung nicht in Sicht ist, gilt es aber nicht nur die Therapieregime zu optimieren, sondern auch durch weitere Wirkstoffe zu erweitern. So präsentierte man auf den Münchner AIDS Tagen auch Substanzen, die noch weit von einer Zulassung entfernt sind.

Einer dieser vorgestellten Wirkstoffe mit dem Namen Bevirimat stellt eine gänzlich neue Substanzklasse dar: die Maturationsinhibitoren. Nachdem ein neues Viruspartikel die infizierte Zelle verlassen hat, kommt es zu spezifischen Schnitten einiger Prote-

ine innerhalb des Partikels, wodurch letztendlich ein infektiöses Virus entsteht. Dieser Vorgang nennt sich Maturation bzw. Reifung. Bevirimat bindet an eine dieser Schnittstellen, macht sie unzugänglich und verhindert somit den Schnitt. Diskutiert wurden Vor- und Nachteile des Systems. Ein Nachteil dieses Inhibitors entsteht durch die hohe Variabilität der HI-Viren, wodurch die besagten Schnittstellen nicht bei allen HIV-Varianten ident sind. Bevirimat verliert so bei machen Viren seine Bindungskraft und Wirkung. Eventuell wäre also ein Sequenztest vor der Anwendung des Wirkstoffes notwendig. Aber auch Vorteile wurden besprochen: Beispielsweise scheint bereits eine Effektivität von 30% ausreichend, um die Maturation derart zu stören, dass ein nicht infektiöses Viruspartikel entsteht. Ob und wann Bevirimat sich tatsächlich als anwendbares Medikament der HIV-Therapie beweisen kann, bleibt aber abzuwarten.

Ebenfalls für große Diskussion sorgten die kürzlich vorgestellten Studienergebnisse der Substanz Vicriviroc, einem neu entwickelten Korezeptorantagonisten. Diese Substanzen verhindern die Bindung von HI-Viren an eine Oberflächenstruktur der CD4-Zellen (den sogenannten CCR5-Korezeptor) und damit das Eindringen der Viren in die Zelle. Bislang gibt es nur einen Wirkstoff dieser Art in der HIV-Therapie, das 2007 zugelassene Maraviroc.

Vicriviroc befindet sich noch in Studienphase. Derzeit untersuchen die zwei Studien VIKTOR 3 und 4 die Wirkung von Vicriviroc bei bereits therapieerfahrenen PatientInnen. Die präsentierten Daten zeigten jedoch insgesamt keine Überlegenheit von Vicriviroc in Kombination mit einer optimierten Backbonetherapie, im Vergleich zur Placebogruppe. Mit

diesen Resultaten wird vermutlich die Zulassung des Wirkstoffes für therapieerfahrene PatientInnen zunächst nicht mehr vorangetrieben. Eventuell sollen jedoch weitere Bestrebungen für die Anwendung bei therapie-naiven PatientInnen getätigt werden.

Unabhängig vom weiteren Schicksal dieser einzelnen Substanz, offenbart sich hier ein prinzipielles Problem. Im Vergleich zu früher sind die heute vorhandenen Therapieregime sehr potent. Es wird daher immer schwieriger werden, die Überlegenheit neuer Wirkstoffe im Vergleich zu bestehenden Therapien aufzuzeigen. Dies ist jedoch eine dezidierte Anforderung solcher Studien. Das Beispiel Vicriviroc zeigt, dass eine neue Substanz trotz hoher Wirksamkeit und guter Verträglichkeit eventuell nicht den Weg bis in die Anwendung schafft, da die Studien nicht die geforderten Ergebnisse liefern können. Damit stellt sich die Frage, ob und welche neuen Studiendesigns man für diese Situation benötigen würde. Eine Frage, die sicher in Zukunft noch eine größere Rolle spielen wird.

Die Vielschichtigkeit des Kongresses kann hier nur ansatzweise dargestellt werden. Neben den wissenschaftlich-medizinischen Themen wie z.B. HIV-Therapie, Koinfektionen, Nebenwirkungen, Komorbiditäten oder Diagnoseverfahren um nur einige zu nennen, fanden auch gesellschafts- und sozialpolitische, sowie juristische Bereiche ausreichend Diskussionsraum. Parallel zu diesem inhaltlichen Programm wurden zusätzlich zwei besondere Auszeichnungen verliehen.

So wurde der Konrad-Lutz-Preis vergeben, eine Auszeichnung für künstlerisches Schaffen von HIV-PatientInnen. Hier wird sowohl online ein eingereichtes Bild durch die Öffent-

lichkeit gewählt, als auch von einer Jury aus ExpertInnen drei weitere Gewinner ermittelt. Nach der Preisverleihung begeben sich die ausgezeichneten Exponate auf eine Wanderausstellung durch Deutschland.

Ein zweiter besonderer Programmpunkt der Tagung war auch dieses Jahr wieder die Verleihung des Annemarie-Madison-Preises, welcher bereits zum 9. Mal vom Münchner Kuratorium für Immunschwäche (KIS) vergeben wurde. 2010 erging der Preis an drei literarische Werke. Zum einen an Matthias Gerschwitz für sein Buch „Endlich mal was Positives“ (siehe S 16).

Zum anderen an das Projekt Positive Frauen, in dessen Buch „eben leben“ Frauen ihr Alltagsleben beschreiben. Ebenfalls ausgezeichnet wurde Majella Lenzen für ihr Buch „Das möge Gott verhüten – Warum ich keine Nonne mehr sein kann“. Majella Lenzen war jahrzehntelang Ordensschwester in Afrika, bis sie aus ihrem Orden entlassen wurde, da sie Kondome an Prostituierte verteilte und in Bordellen Aufklärungsarbeit leistete.

Nominiert und ausgezeichnet werden immer Personen und Projekte, die sich mit Zivilcourage und Offenheit für Menschen mit HIV/AIDS einsetzen. Denn dies war auch das Anliegen der Namensgeberin, welcher der Preis gewidmet ist. Sie setzte sich massiv seit Beginn der Epidemie für einen würdigen und respektvollen Umgang mit HIV-Infizierten und AIDS-Kranken ein. Und so zollen die Münchner AIDS Tage auch nachhaltig der erst kürzlich verstorbenen Annemarie Madison Tribut und bieten Raum für dieses aktive Engagement.



Matthias Gerschwitz



Rezensionen

MATTHIAS GERSCHWITZ:
ENDLICH MAL WAS POSITIVES.
Offensiv & optimistisch: Mein Umgang mit HIV. Berlin: Books on Demand GmbH, 2009, S 93, 9,95 Euro.

„Wie man mit HIV lebt, erfährt man am besten aus erster Hand“, weiß Matthias Gerschwitz, der seine Geschichte, seine Gedanken „sehr persönlich und manchmal provokativ“ in dem amüsanten Büchlein „Endlich mal was Positives“ niedergeschrieben hat.

Im Januar 1994 erfährt der damals 34jährige von seiner Infektion. Seine Reaktion könnte man als typisch bezeichnen: Die Fassungslosigkeit über die eigene Sorglosigkeit ist grenzenlos. Der Schock sitzt tief und die tatsächliche Tragweite der Infektion kann in den ersten Momenten nicht mal annähernd abgeschätzt werden. Am Anfang steht die Zeit kurz still, aber eine Frage drängt sich immer mehr in den Vordergrund: Wie konnte das passieren?

Ein Jahr lang hat es dann gedauert, bis er das Virus, das „von nun an lebenslanges Wohnrecht besitzen sollte“, als Tatsache, wenn auch als Ungeheuerlichkeit, akzeptieren konnte. Humorvoll und erschütternd beschreibt Gerschwitz seine Erlebnisse mit der Krankheit, in die er gleichzeitig die Geschichte von HIV und AIDS verpackt und fundierte Informationen zur Ansteckung und Prävention einfließen lässt. Für Unwissende stellt das Buch eine wahre Informationsflut dar, für Eingeweihte ist es sicherlich der

positivste und unterhaltsamste Beitrag zur HIV/AIDS-Thematik seit langem. Daher war es auch keine Überraschung, dass Matthias Gerschwitz bei den „13. Münchner AIDS Tagen“ mit dem Annemarie-Madison-Preis belohnt wurde.

Die Zielgruppe hat der Medienfachmann, der seit 1992 eine eigene Agentur in Berlin leitet, klar definiert: „Es wurde für Menschen geschrieben, die sich für den Alltag mit HIV interessieren, auch wenn sie nach der Lektüre wahrscheinlich einige Vorurteile aufgeben müssen“. Soviel ist sicher.

SONJA WEINREICH UND CHRISTOPH BENN: HIV UND AIDS. Eine Krankheit verändert die Welt. Frankfurt am Main: Verlag Otto Lembeck, 2009, S 245, 16 Euro.

Die erzielten Erfolge der letzten Jahre im Kampf gegen HIV und AIDS können ohne zu übertreiben als bahnbrechend bezeichnet werden. Das betrifft nicht nur die Industrieländer, obwohl diese zweifelsohne die größten Fortschritte auf diesem Gebiet zu verzeichnen haben aber auch am meisten davon profitieren, sondern auch die Situation in den so genannten Entwicklungsländern, wo die Krankheit durch preiswertere Arzneimittel und Generika von Originalpräparaten besser behandelbar ist.

Trotzdem warnen die Autorin und der Autor vor einer Sorglosigkeit im Umgang mit HIV/AIDS. In der völlig überarbeiteten Neuauflage des Buches (siehe plusminus 4/2003, S 16) zeigen Sonja Weinreich und



Christoph Benn anhand zahlreicher Hintergrundinformationen und Daten die Fortschritte und Mängel in der Behandlung und Prävention von HIV und AIDS auf. Dabei nimmt das Autorenteam die medizinischen, sozialen und kulturellen Aspekte der Epidemie genau unter die Lupe und erläutert die Stärken der Präventionsmaßnahmen und diverser Behandlungsmethoden im Detail. Neben zahlreichen Literaturhinweisen enthält das Buch auch einen umfangreichen Anhang zu den medizinischen Grundlagen und der geographischen Ausbreitung der Epidemie. „Bis zum Jahr 2008 haben mehr als vier Millionen Menschen in Entwicklungsländern Zugang zu lebensrettender Behandlung erhalten. [...] Damit ist die Krankheit zu einem Motor für mehr Gerechtigkeit im globalen Gesundheitswesen geworden. Der Kampf gegen Aids verdeutlicht, dass der Zugang zu sozialen Diensten ein fundamentales Menschenrecht ist“.

Die Vision des Autorenteams ist ein solidarisches, globales Gesundheitssystem, dass den Zugang zu Basisgesundheitsdiensten auch für die Ärmsten der Armen garantiert, da trotz der Erfolge immer noch die Gesundheit und das Leben von Millionen von Menschen auf dem Spiel stehen.